

Das «Sennentuntschi» – misshandelte Puppe oder rachsüchtiges Wesen?

Zwei Museen machen gemeinsame Sache: Unter dem Titel «unschuldig unheimlich» wird im Rätischen Museum die geheimnisvolle Sennenpuppe aus dem Calancatal mit der mehrteiligen Arbeit «Baby» von Klodin Erb und Eliane Rutishauser aus dem Bündner Kunstmuseum konfrontiert.

Wegen Bauarbeiten bleibt das Bündner Kunstmuseum bis nächsten Sommer geschlossen. Während dieser Zeit organisiert es Gastspiele an verschiedenen Orten und in Zusammenarbeit mit andern Kulturinstitutionen. Bevor das erweiterte Kunstmuseum wieder eröffnet wird, gastiert es mit der bis zum 21. Februar dauernden Ausstellung «unschuldig unheimlich» im Rätischen Museum und nützt die Chance, neue Perspektiven auf die sagenhafte Wirklichkeit des «Sennentuntschi» zu eröffnen.

Geheimnisvoll und unheimlich

Die Sage ist seit dem Mittelalter im ganzen Alpenraum verbreitet: Die einsamen Hirten basteln sich aus Langeweile eine weibliche Puppe, um ihren Sexualtrieb auszuleben. Kurz vor der Alpabfahrt wird diese lebendig und rächt sich auf brutale Weise für die gottlose Tat, welche die Sennen an ihr vollbracht hatten. Heute gibt es verschiedene Namen für die Frauenfigur. Erstaunlich ist aber, dass es nichts Handfestes

gibt, die diesen unmoralischen Zeitvertreib auf der Alp belegen – mit einer Ausnahme: der rätselhaften Puppe aus dem Weiler Masciadon in der Gemeinde Cauco. Die 40 Zentimeter grosse, aus Holz, Tuch und Haar gefertigte Puppe aus der Sammlung des Rätischen Museums dient als Ausgangspunkt für die aktuelle Ausstellung.

Was in der Mythologie und der Sagenwelt vielfach aufgegriffen wurde, ist auch in der bildenden Kunst, in der Literatur, im Theater und im Film ein beliebter Stoff: So liess sich etwa Oskar Kokoschka als Ersatz für seine verlorene Geliebte Alma eine Puppe machen, die ihm bis zum finalen Liebesmord als künstliche Frau, ideale Geliebte und Modell diente. Hansjörg Schneiders Dialektschauspiel sorgte 1972 in Zürich für einen riesigen Wirbel. Die sexuelle Praxis, die Beseehlung der Puppe und die Deftigkeit der verbalen Ausdrücke erhitzen die Gemüter. Das Skandalstück kam dennoch weiter auf den Spielplan verschiedener Theater,

und der jüngste Film «Sennentuntschi» von Michael Steiner aus dem Jahr 2010 wurde gar zum Kinoerfolg.

Mal Opfer, mal Täter

2014 hat das Bündner Kunstmuseum 15 Bilder der zwischen 2003 und 2006 entstandene Werkgruppe «Baby» von Klodin Erb und Eliane Rutishauser erworben und bringt diese nun in direkte Nachbarschaft mit dem geheimnisvollen «Sennentuntschi» aus dem Rätischen Museum. Damit soll der Fokus auf ein einziges Objekt aus dem historischen Museum gerichtet und gleichzeitig eine Neuerwerbung aus der Bündner Kunstsammlung vorgestellt werden. Die beiden Zürcher Künstlerinnen lehnen sich in ihrer multimedialen Arbeit an die überlieferte Sage an. Umgeben von weiteren Exponaten kann so die sagenhafte Wirklichkeit des «Sennentuntschi» auf vielschichtige Weise erfahren werden: Mal ist es Opfer, mal Täter, mal hat es etwas Unschuldiges, mal etwas Unheimliches. ■



«Sennentuntschi», Holz, Tuch und Haar. Seit 1986 in der Sammlung des Rätischen Museums.



Nichts ist, wie es erscheint: Ausschnitt aus der Werkgruppe «Baby» von Klodin Erb und Eliane Rutishauser.